Zeitschrift: Hefte des Archäologischen Seminars der Universität Bern
Herausgeber: Archäologisches Seminar der Universität Bern
Band: 20 (2007)

Artikel: Ein unbekanntes Terrakotta-Oscillum aus der Antikensammlung Bern
Autor: Lawrence, Andrew
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-521258

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Andrew Lawrence

Ein unbekanntes Terrakotta-Oscillum aus der Antikensammlung Bern

Das *oscillum* („Windscheibe") im gallo-römischen kultischen Kontext ist nahezu unerforscht. Der vorliegende Beitrag stellt ein solches Exemplar aus Terrakotta vor, das sich in der Antikensammlung Bern befindet. Neben einer formalen Beschreibung soll hierbei auch weitergehenden Fragen zur Ikonographie und Nutzung im Heiligtum nachgegangen werden. Das *oscillum* stammt aus einer Altgrabung des Tempelbezirkes „Les Bolards" bei Nuits-Saint-Georges (Côte d'Or, Frankreich).[1]

Das in Bern befindliche *oscillum* besteht aus einer Terrakottascheibe, deren vorderseitiges Rundfeld eine weibliche Büste zeigt (*Abb. 1*). Die Scheibe weist einen äusseren Durchmesser von 16,4 cm, das innere Bildfeld einen Durchmesser von 11,5 cm auf. Der leicht konvex gewölbte, ansonsten glatte Rand ist am äusseren sowie am inneren Perimeter gekehlt. Innerhalb dieses Rahmens ist die weibliche Büste frontal dargestellt, es sind der Kopf und der Ansatz des Oberkörpers sichtbar. Das *oscillum* ist nicht vollständig erhalten. Kleine Partien des Gesichtes, der Büste sowie Teile des Randes fehlen. Runde Terrakottascheiben dieser Art, sei es mit oder ohne Rahmen, werden als *oscilla* bezeichnet.[2]

Gesicht und Haare der weiblichen Figur sind symmetrisch dargestellt. Die Frisur ist in der Mitte gescheitelt und mit kräftigen Strähnen bis auf Ohrhöhe sichtbar, vermutlich sind die Haare am Hinterkopf zu einem Knoten gebunden zu denken. Kugelförmige Ohrringe schmücken die Ohren.[3] Oberhalb des Mittelscheitels der Haare befindet sich eine liegende Mondsichel, eine *lunula*. Die grossen Augen sind leicht mandelförmig und werden durch ein schmales Nasenbein getrennt. Hingegen ist die Mundpartie vergleichsweise klein proportioniert; der Hals ist breit ausgeformt und mit einer Kette geschmückt. Die Figur trägt zwei Kleidungsstücke: Eine Tunika als Untergewand, die von einem anderen Kleidungsstück mit einer verzierten Bordüre überdeckt wird. Anhand von weiteren Terrakottabüsten aus Gallien können zwar Parallelen in der Trachtgestaltung gefunden werden, doch bleibt eine schlüssige Zuordnung schwierig (*Abb. 2*).

Das Tonfabrikat der Scheibe ist von beige-bräunlicher bis grauer Farbe und weist im Bruch keine mit blossem Auge erkennbaren Einschlüsse auf. An einem Fragment sind Reste einer weissen Engobe zu erkennen. Es ist zu vermuten, dass die Terrakottascheibe zuerst weiss grundiert und in einem zweiten Schritt polychrom gefasst war.

Die Rückseite ist nicht bearbeitet. Es gibt keine Anzeichen einer erkennbaren Signatur oder eines Stempels. Sichtbar sind jedoch die Fingerabdrücke, welche Aufschluss über die Art und Weise der Herstellung geben.

Anhand des Tonfabrikates kann die Herkunft von Terrakotten bestimmt werden. Um eine treffsichere Aussage zu garantieren, ist hierfür eine naturwissenschaftliche Analyse erforderlich, um mittels chemischer Untersuchungen die vorhandenen Haupt- und Spurenelemente feststellen zu können. Da diese Analysen jedoch sehr kostspielig sind, wird häufig mit makroskopischen Kriterien argumentiert wie der Oberflächenbeschaffenheit oder der Farbe. So kann für mittelgallische Terrakotten ein weiss-gelblicher Ton als charakteristisch gelten. Das vorliegende Beispiel entspricht hingegen einem Tontyp, der bei von Gonzenbach als oberitalisch definiert worden ist („oft mit Silbermica gemagerter Ton, der hellocker-orange bis hellbräunlich-sienafarben ist"[4]). Naturwissenschaftliche Untersuchungen haben jedoch nachgewiesen,

1 Für Hilfe bei dieser Arbeit möchte ich Matthias Grawehr (Basel) und Anita Brumann (Brügg) danken.

2 Die Etymologie des Wortes scheint nicht eindeutig zu sein; vgl. R. Loisy, Les oscilla en Gaule romaine (Banon 1999) 8.

3 Denkbar wären die in den Vesuvstädten häufig anzutreffenden Halbkugelohrringe. Vgl. A. d'Ambrosio – E. de Carolis, I monili dall'area Vesuviana (Rom 1997) Nr. 251 f.

4 V. von Gonzenbach, Die römischen Terracotten in der Schweiz: Untersuchungen zu Zeitstellung, Typologie und Ursprung der mittelgallischen Tonstatuetten. Handbuch der Schweiz zur Römer- und Merowingerzeit, Bd. 2 (Tübingen/Basel 1995) 68.

Abb 1: Das oscillum aus der Antikensammlung Bern.

dass dieser Tontyp ebenfalls von mittelgallischer Provenienz sein kann.[5]

In ihrer Abhandlung über einen Teil der Terrakotten aus dem Heiligtum „Les Bolards" wies Jeanlin auf die Homogenität der untersuchten Terrakotten hin: Diese bestünden alle aus weiss-gelblichem Pfeiffenton.[6] Da von der vorliegenden Terrakotta bekannt ist, dass ihr Fundort ebenfalls „Les Bolards" ist, muss diese Feststellung aufgrund des abweichenden Materials relativiert werden. Dies ändert jedoch nichts an der Herkunft des *oscillum*, da – wie bereits dargelegt – auch Terrakotten, die nicht aus Pfeiffenton hergestellt wurden, aus zentralgallischen Werkstätten hervorgegangen sein können.

Während zentralgallische rundplastische Terrakotten in der bisherigen Forschung einen deutlichen Schwerpunkt bilden, sind tönerne *oscilla* bislang seltener behandelt worden.[7] Diese Diskrepanz erklärt sich durch das vergleichsweise geringe Vorkommen von *oscilla* im archäologischen Fundmaterial.

Wie bei rundplastischen Terrakotten setzt die Produktion von *oscilla* Model voraus. Doch wird bei den *oscilla* statt zwei miteinander korrespondierenden Modelhälften nur eine Modelform benötigt: Der Töpfer strich das Model mit feinem Ton aus. Im lederharten Zustand konnte die leicht zusammengeschrumpfte Tonmasse leicht aus dem Model gelöst werden. Anschliessend wurden zwei Löcher gebohrt, die zur Aufhängung dienten, bevor das *oscillum* schliesslich gebrannt werden konnte.

Aufgrund der weissen Farbe oder Grundierungsresten am Rahmen des vorliegenden *oscillum* ist eine polychrome Bemalung wahrscheinlich. Das Aufbringen der Farben erfolgte nach dem Brand.

Innerhalb des insgesamt nur kleinen Bestandes an tönernen *oscilla* gibt es nur wenige Exemplare, die mit dem vorliegenden Stück vergleichbar sind. Die besten Parallelen bestehen in fünf im Jahre 1887 gefundenen *oscilla* aus Autun (Sâone et Loire, Frankreich, *Abb. 3*). Dort werden sie als „médaillons" aus „terre cuite beige grise" bezeichnet.[8] Vergleicht man diese Beispiele mit dem vorliegenden Exemplar, so stimmen sie hinsichtlich Ikonographie, Grösse – das abgebildete *oscillum* aus Autun weist einen Durchmesser von 16 cm auf – und Tonfabrikat gemäss der Beschreibung „beige-grise" mit dem *oscillum* aus „Les Bolards" überein. Möglicherweise wurden sie alle in einer Werkstatt hergestellt.[9] So ist der Fundort der fünf „Médaillons" in demselben Gebiet wie die vermutete Lage der sog. „Pistillus"-Werkstatt zu lokalisieren, nämlich im Norden der heutigen Stadt Autun, unweit der Porte d'Arroux.[10] Darüber hinaus sind weitere Terrakotten des „Pistillus", die aus der Ausgrabung von „Les Bolards" stammen, bekannt.[11]

Das Attribut der Mondsichel – die *lunula* – auf ihrem Scheitel gibt einen ersten Hinweis auf die Identität der dargestellten Frau. In einer neuen Interpretation einer im Bereich des „Grand Temple" gefundenen Inschrift schlägt P.-Y. Lambert unter anderem die Lesung *Lucinai* vor.[12] Die Dativform von *Lucina* würde der Formulierung von Votivinschriften im Sinne einer *dedicatio*, der Weihung an eine Gottheit, entsprechen.[13]

In antiken Quellen wird *Lucina* oftmals als Namenszusatz bei den Göttinnen Diana und Iuno aufgeführt; die Bezeichnung lässt sich von *Luna* ableiten.[14] Die Funktion der Lucina weist in die Richtung als Empfängnis- und Geburtshelferin.

Bei den Terrakotten aus dem Tempelbezirk „Les Bolards" herrscht ein deutliches Übergewicht von „weiblichen" Motiven vor,[15] und in der benachbarten, zum-

5 L. Raselli-Nydegger, Terrakotten und Lampen, in: Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 8. Ausgrabungen im Unteren Bühl: les fibules, keramische Sondergruppen: bleiglasierte Keramik, Terrakotten, Lampen. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 30 (Zürich/Egg 1998) 83.

6 C. Pommeret (Hrsg.), Le sanctuaire antique des Bolards à Nuits-Saint-Georges (Côte-d'Or) (Dijon 2001) 222.

7 Für eine umfassendere Abhandlung zu rundplatischen Terrakotten vgl. beispielsweise C. Bémont – M. Jeanlin – C. Lahanier (Hrsg.), Les figurines en terre cuite gallo-romaines. Documents d'archéologie française 38 (Paris 1993). Einen Überblick über tönerne *oscilla* bietet H. Vertet, Oscilla gallo-romains en argile des ateliers de la Gaule centrale, in: Actes du 98e Congrès national des Sociétés savantes, Saint-Etienne 1973. Section d'archéologie et d'histoire de l'art. Archéologie minière. Forez et Massif central (Paris 1975) 447-466.

8 M. Pinette (Hrsg.), Autun, Augustodunum, Capitale d'Éduens (Autun 1987) 278.

9 Bislang konnten noch keine *oscilla* eindeutig einer Werkstatt zugeordnet werden.

10 Bémont – Jeanlin – Lahanier a. O. (Anm. 7) 64.

11 Pommeret a. O. (Anm. 6) 222.

12 Pommeret a. O. (Anm. 6) 140. Der Baubeginn des „Grand Temple" wird um das Jahr 70 n. Chr. angesetzt; Pommeret a. O. (Anm. 6) 117.

13 W. van Andringa, La religion en Gaule romaine. Piété et politique (Ier-IIe siècle apr. J.-C.) (Paris 2002) 118 f.

14 Für eine Zusammenstellung und Diskussion siehe S. Lunais, Recherches sur la Lune I, Études Préliminaires aux Réligions Orientales dans L'Empire Romain 72 (Leiden 1979) 167 ff.

15 Von 112 Fragmenten lassen sich nur zwei Terrakotten männlicher Gottheiten zuweisen.

Vicus gehörenden Nekropole wurde eine grosse Anzahl an Bestattungen von Kleinkindern, Neonaten und Totgeborenen festgestellt.[16] Dies kann beispielsweise durch die Grabstele eines Kindes illustriert werden, in deren Giebel ebenfalls das Symbol der Mondsichel zu erkennen ist (*Abb. 4*). In diesen Themenbereich dürfte auch das Berner *oscillum* gehören, denn die Vermutung liegt nahe, dass es sich auch hier um eine Darstellung der Gottheit Lucina, der Geburtsgöttin, handelt.

Eine Stelle bei Ovid (Fasti, III, 255 ff.) gibt einen Hinweis auf die Bedeutung der Lucina als Geburtshelferin:[17]

> *„dicite 'tu nobis lucem, Lucina, dedisti': dicite 'tu voto paturientis ades.'*
> *Si qua tamen gravida est, resoluto crine precetur, ut solvat partus molliter illa suos."*

Eine Datierung des Objektes kann über eine Analyse der typologischen Merkmale erfolgen sowie durch den Vergleich mit Terrakotten aus datierten Fundkomplexen. Einige vergleichbare Terrakotten aus Oberwinterthur (Kanton Zürich), welche auch ein ähnliches dunkles Tonfabrikat aufweisen, werden durch in den Schichten vergesellschaftete Keramikfragmente in das 1. Jh. n.Chr. datiert.[18] Eine ähnliche Zeitstellung ist daher auch für das Berner Exemplar anzunehmen.

Es gibt nur wenige Exemplare von *oscilla*, deren Fundkontext bekannt ist und Rückschlüsse auf ihre ursprüngliche Verwendung zulässt. Wichtige Hinweise geben diesbezüglich die Vesuvstädte, wo sogar aus Marmor bestehende *oscilla* gefunden wurden. Darüber hinaus ergeben sich weitere Aufschlüsse aus Wandmalereien, die *oscilla* in Peristylen von der Decke einer Porticus herabhängend zeigen.[19] Doch unterscheidet sich die Thematik dieser *oscilla* von dem vorliegenden Exemplar, da sie oftmals dionysische Darstellungen tragen.[20] Dennoch wäre eine ähnliche Funktion denkbar, dass das *oscillum* innerhalb der Portikus oder an anderem Ort im gallo-römischen Tempel von „Les Bolards" aufgehängt gewesen sein konnte. Somit wäre das *oscillum* als dekoratives Ausstattungselement zu verstehen.[21]

Daneben könnte eine weitere Funktion des *oscillum* in einer Verwendung als *ex-voto* oder als *donum* bestanden haben. Im Brauchtum des Gelübdes (*votum*) wurden einer Gottheit für allfällige Unterstützung Gaben versprochen; nach erlangter Hilfe wurde das Gelübde entsprechend eingelöst.[22] Das vorliegende *oscillum* könnte Zeugnis einer solchen kultischen Handlung sein. Möglicherweise wurde mit der Gabe an die Gottheit Hilfe für eine schmerzfreie Geburt erbeten.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Das oscillum aus der Antikensammlung Bern: Foto J. Zbinden.

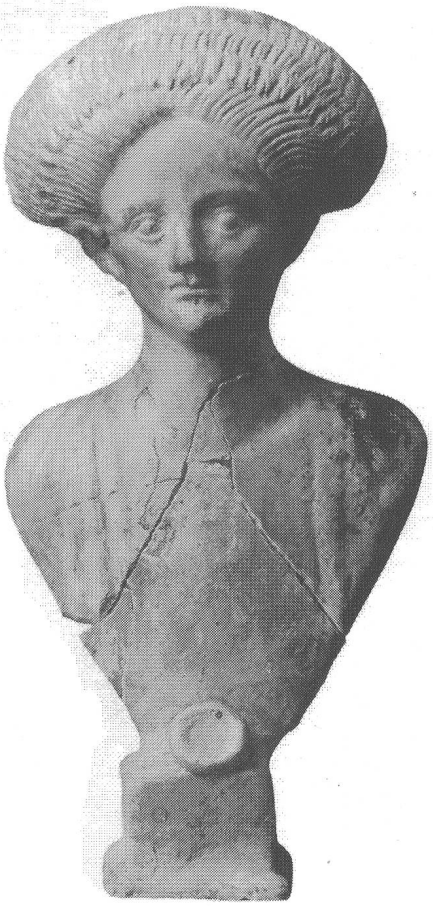
Abb. 2: Auswahl an weiblichen Terrakottabüsten aus Gallien. 1. Bourban-Lancy (Rouvier-Jeanlin/Joly/Notet 1990, 89.) 2. Bern-Rossfeld (von Gonzenbach 1986, Taf. 97) 3. Yzeure (Bémont et al. 1993, 43).

Abb. 3: Ein oscillum aus Autun. Durchmesser: 16 cm. (Pinette 1987, Nr. 567).

Abb. 4: Grabstele aus der Nekropole „Les Bolards" bei Nuits-Saints-Georges. Höhe: 65.5 cm (Deyts 1982, 128, Taf. 27).

16 S. Deyts, La nécropole gallo-romaine des Bolards, Nuits-Saints-Georges (Paris 1982) 170 f.
17 Nach J. G. Frazer, Ovid in six volumes (London 1976), 138.
18 Raselli-Nydegger a. O. (Anm. 5) 94, Tab. 11.
19 Loisy a. O (Anm. 2) 6.
20 Vgl. auch die bei Vertet a. O. (Anm. 7) aufgeführten *oscilla*.
21 H. Rose schlägt eine ähnliche Verwendung für Terrakottamasken vor; vgl. H. Rose, Römische Terrakottamasken in Köln – zu Herstellung, Verbreitung und Verwendung. KölnJb 32, 1999, 755.
22 Van Andringa a. O. (Anm. 13) 118 f.

1



2

3

Abb 2: Auswahl an weiblichen Terrakottabüsten aus Gallien. 1. Bourban-Lancy; 2. Bern-Rossfeld; 3. Yzeure.

Abb. 3: Ein oscillum aus Autun. Durchmesser: 16 cm.

Abb. 4: Grabstele aus der Nekropole „Les Bolards" bei Nuits-Saints-Georges. Höhe: 65.5 cm.